

Abb 48. Murau 1823.

**WINDISCH=FEISTRITZ** (Slovenska Bistrica, Abb. 47). Windisch=Feistritz liegt am Westrande des Pettau Feldes, an der Straße Cilli – Marburg. Eine gewisse Verkehrsbedeutung kommt dem Orte dadurch zu, daß in der Nähe die gegen Rann und Pettau führenden Landstraßen abzweigen.

An geschichtlichen Daten ist für diese kleine südsteirische Stadt sehr wenig überliefert. Im Jahre 1360 erhielt der Markt die Rechte der Stadt Radkersburg<sup>1</sup>.

Aus dem Grundriß kann mit einiger Sicherheit auf den Bestand eines älteren Siedlungskernes geschlossen werden, der bereits vor dem Markte bestanden haben dürfte. Es ist dies der annähernd viereckige Platz in der Südostecke der Stadt (das „Gradisch“), der zusammen mit einer Anzahl kleiner Gehöfte, die ihn umschließen, mit gutem Grunde auf ein altes, seitlich der Straße gelegenes Platz- oder Runddorf schließen läßt. In Steiermark kommen derartige Anlagen auch anderwärts vor. Zeltling und Sideldorf unweit von Radkersburg sind ausgesprochene Runddörfer<sup>2</sup>. Nach Mielke sind sie für Grenzgebiete charakteristisch, in denen auch die bäuerlichen Siedlungen einem besonderen Schutzbedürfnis Rechnung tragen mußten<sup>3</sup>. Es darf daher nicht wundernehmen, wenn wir auch am Ostalpenrand derartigen Dorfformen begegnen.

Neben diesem dörflichen Ortskern dürfte dann an der vorbeiführenden Landstraße der Markt entstanden sein. Die geringe Tiefe der östlichen Hofstätten scheint zu verraten, daß das alte Dorf einer freien Ausbreitung im Wege stand. Der Markt selbst verkörpert eine durch diese Behinderungen einigermaßen gestörte, einseitige Straßenmarkanlage, deren Längsentwicklung mit der Hauptlandstraßenrichtung zu-  
zusammenfällt.

Die weitere Ausdehnung erfolgte in der Richtung gegen Westen. Dort wurde die vom Südende des Marktplatzes ausgehende Straße beiderseits bebaut. Die Nordwestecke der Stadt nimmt das Schloß ein. Die Pfarrkirche liegt auf einer Anhöhe außerhalb der Stadt.

**MURAU** (Abb. 48 und 49). Die außergewöhnliche Lage Muraus hatte infolge der Entwicklungsfähigkeit des Ortes eine Anzahl eng umschriebener, individueller Gestaltungsaufgaben gebracht, die denn auch zu reizvollen baulichen Schöpfungen führten.

<sup>1</sup> Urkunde, veröffentlicht in „Steiermärkische Geschichtsblätter“, IV., S. 106.

<sup>2</sup> Sidaritsch, Das bäuerliche Siedlungswesen, S. 49.

<sup>3</sup> Mielke, Siedlungskunde des deutschen Volkes, S. 70 u. f.



Abb. 49. Murau, Ansicht der Stadt von Süden

Die Stadt liegt an einer Rückfallkuppe, welche die Endigung jenes Höhenzuges bildet, der das Murtal vom Rantental trennt. Von hier aus führte die Halleiner Salzstraße über den Radstädter Tauern nach Salzburg.

Der Ort ist für die Mitte des XIII. Jahrhunderts bezeugt<sup>1</sup>. Er und die Burg waren bis zum Jahre 1623, als sie an Schwarzenberg kamen<sup>2</sup>, grundherrlicher Besitz der Liechtensteiner. Im Jahre 1298 verlieh der Sohn Ulrichs des Minnesängers, Otto der Ältere, den Bürgern des damaligen Marktes die Rechte der Stadt Judenburg<sup>3</sup>. Und auch dessen Sohn, Otto der Jüngere, wendete der Stadt seine besondere Gunst zu. Als Hauptort eines wenig umfangreichen grundherrlichen Besitzes mochte sich Murau ähnlich dem mit hervorragender Fürsorge bedachten Freisingischen Oberwölz des speziellen Interesses der Stadtherren erfreut haben.

Die Stadt besteht aus zwei durch den Murlauf getrennten Teilen. Der alte Freitagmarkt<sup>4</sup> zu Füßen des Burgberges, jetzt Schillerplatz, stellt jedenfalls die ursprüngliche Marktgründung dar. Er entstand hier in Ausnützung der gegen Osten leicht geneigten und an den Rändern steil abfallenden Geländestufe, die sich vom Burgberg aus zwischen Rantenbach und Mur vorschiebt. Er ist einseitig auf den Burgberg orientiert und nimmt den Treffpunkt der drei in Murau zusammenführenden Landstraßen auf.

Im Anschluß an diesen kleinen Marktplatz dürfte die Verbauung frühzeitig auch schon die west- und nordwärts ziehenden Straßen entlang vorgegriffen haben. In äußerster Ausnützung des Steilabfalles entstand hier die den Burgberg von Osten über Süden nach Westen umspannende Lange Gasse (jetzt Anna-Neumann-Gasse). Sie endigt dort, wo der Abfall des Burgberges etwas weniger schroff ausläuft und die Mur zu einer Schleife zwingt, in einer blasenförmigen Verbreiterung, dem Erchtmarkt<sup>5</sup>, heute Raffaltplatz.

Die Lange Gasse legt sich, guten Maßstab gebend, um den Burgberg und macht ihn zum beherrschenden formalen Element des Aufbaues der Stadt selbst. Den höchsten Punkt der Rückfallkuppe nimmt das Schloß ein, welches im XVII. Jahrhundert an die Stelle einer mittelalterlichen Burg trat<sup>6</sup>. Auf halber Höhe, außer-

<sup>1</sup> Zahn, Ortsnamenbuch, S. 348.

<sup>2</sup> Krauß, Die eiserne Mark, II. Band.

<sup>3</sup> Urkunde Nr. 1560 des St. L. A.

<sup>4</sup> Nach Zub, Beiträge zur Genealogie der steirischen Liechtensteiner.

<sup>5</sup> Nach demselben.

<sup>6</sup> Krauß, Die eiserne Mark, II. Band, S. 502.

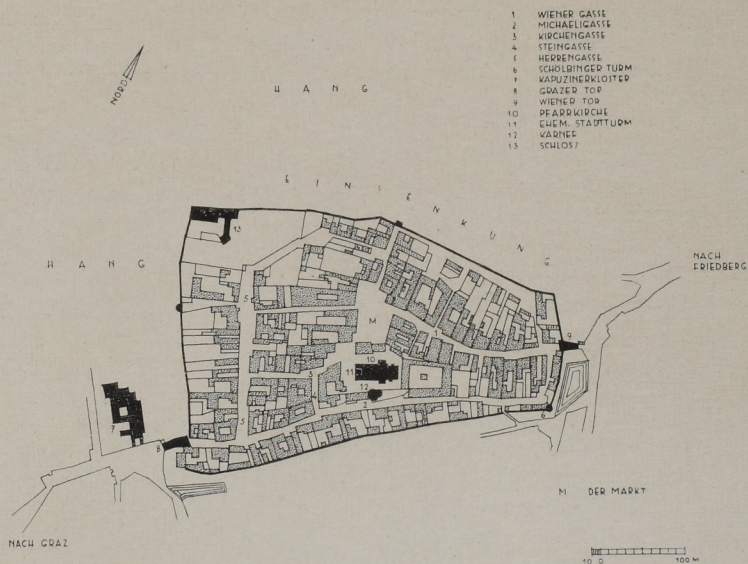


Abb. 50. Hartberg um 1825

halb der oberen Hofstättenzeile, erhebt sich die interessante Pfarrkirche, eine Basilika mit Querschiff, Vierungsturm und frühgotischem Strebensystem. Durch Anlage mächtiger Stützmauern konnte im Anschluß daran dem stark geneigten Hang ein bescheidener Kirchhof abgerungen werden. Steile Fußwege und Treppenanlagen führen auf die Kirche zu.

Das besondere Interesse der Liechtensteiner am Murauer Besitz mochte der Anlaß gewesen sein, daß sich die Stadt zu Beginn des XIV. Jahrhunderts auf das gegenüberliegende Murufer ausbreitete; für Steiermark der einzige Fall der Ausdehnung einer mittelalterlichen Stadt auf beide Ufer eines Flusses. Jenseits der Mur entstand völlig selbständig der Stadtteil um den Rindermarkt (auch Neumarkt), „edificatum per Ottonem filium Ottonis de Liechtenstain“, dessen Entstehung in die Zeit zwischen 1311 (Tod Otto des Älteren<sup>1</sup>) und 1333 (die eben zitierte erste Erwähnung<sup>2</sup>) fällt. Ein felsiger Steilhang, auf dem sich die Burg Grünfels erhob, begrenzt den zur Besiedlung geeigneten Talboden. Im Osten bot ein Bachlauf natürlichen Schutz. Innerhalb dieser vorgegebenen natürlichen Grenzen wurde der Stadtteil durchaus planmäßig nach einem Parallelsystem mit querliegendem Rechteckplatz angelegt. Die Längserstreckung des Platzes fällt mit der Richtung des über die Brücke führenden Zuganges zusammen, der auf die Burg Grünfels orientiert war.

Die Befestigung, mit der verhältnismäßig großen Zahl von sieben Toren, die Merian bezeugt, umschloß beide Teile der Stadt. Am linken Ufer lagen die Voraussetzungen sehr günstig. Hier waren nur kurze Anschlußmauern zwischen Schloß und Fluß vonnöten. Im rechtsseitigen Stadtteil hingegen hat die Ummauerung, wie deren Reste sowie Grabenspuren bezeugen, bis auf die Höhe der ehemaligen Burg Grünfels hinaufgeführt, um von dort aus die südlich liegende Einsattelung zu beherrschen. Infolgedessen mußte der ausgedehnte Nordhang, der für eine Besiedelung niemals in Frage kommen konnte, in die Ummauerung einbezogen werden.

**HARTBERG** (Abb. 50 und 51). Hartberg gehört zu den oststeirischen Randstädten. Die erste Erwähnung fällt in das Jahr 1128<sup>3</sup>. Im Jahre 1157 ist die Pfarre bezeugt<sup>4</sup>, 1166 wurde Hartberg als Markt

<sup>1</sup> Zub, Beiträge zur Genealogie der steirischen Liechtensteine.

<sup>2</sup> Ebendort.

<sup>3</sup> Zahn, Ortsnamenbuch, S. 252.

<sup>4</sup> Simmler, Geschichte der Stadt Hartberg, S. 75 (Urkunde Nr. 149 g des St. L. A.).